

Liebe Schwestern und Brüder!

Wann beginnt für Sie persönlich eigentlich der Advent?
Wenn Sie zum ersten Mal singen „Macht hoch die Tür“?
Wenn die erste oder zweite Kerze am Adventskranz brennt? Wenn Sie mit einem Glühwein in der Hand unseren angestrahlten Turm bewundern?

In mir beginnt der Advent immer mit einem Text. Den lese ich jedes Jahr, meist in der Woche nach dem ersten Advent. Diese Worte wecken in mir die Adventsstimmung, die sich suche und brauche.

Hier kommt ein Auszug für Sie:

„In dieser herbstlichen Zeit, da es zu wintern beginnt, wird die Welt stiller. Alles um uns herum wird farblos und blass. Es fröstelt uns. Man ist wenig aufgelegt zu buntem Treiben und lautem Lärm. Man ist lieber und leichter als in anderen Gezeiten des Jahres bei sich zu Hause und allein. Es ist, wie wenn die Welt kleinlaut geworden wäre und den Mut verloren hätte, sich selbst zu behaupten, von sich überzeugt zu sein und stolz auf ihre Macht und ihr Leben.

Die Zeit der Welt ... zeigt in dieser Jahreszeit ihre Armut, sie enttäuscht uns; sie kann nicht bewahren und verliert

ständig in die Vergangenheit, was sie aus der Zukunft und in ihre Gegenwart hinein zu gewinnen scheint.

Da ist es an der Zeit, die Melancholie der Zeit zu überwinden, sich selber leise und treu zu sagen, was der Glaube uns sagt, da ist eine Zeit, das Wort des Glaubens gläubig zu sprechen: Ich glaube an die Ewigkeit Gottes, die in unserer Zeit, in meine Zeit, hineingekommen ist.

Unter dem ermüdenden Auf und Ab der Zeit wächst schon heimlich das Leben, das keinen Tod mehr kennt. Es ist schon da, es ist schon in mir, eben dadurch, dass ich glaube.

Wie wenig muss ich tun, damit das Rad von Geburt und Tod in der wahren Wirklichkeit stille steht! Nur glauben muss ich an den Advent Gottes in unsere Zeit hinein, glauben gerade, indem ich die Zeit, ihr bitteres und hartes Nehmen, das sterben lässt, geduldig erleide und doch nicht meine, sie hätte das letzte Wort ...

Höre, mein Herz, Gott hat schon begonnen, seinen Advent in der Welt und in dir zu feiern. Leise und sanft, so leise, dass man es überhören kann, hat er die Welt und ihre Zeit schon an sein Herz genommen ...“

Sätze aus einer Predigt zum Advent aus einer Predigt von Pater Karl Rahner, gehalten vor mehr als 70 Jahren.

Warum berührt mich das so? Meine Erfahrung mit der Zeit, der Jahreszeit und der Lebenszeit, wird ins Wort gebracht. Das Stille, Leise und auch das Herbe und Anstrengende des Advents wird gegen allen vorweihnachtlichen Lärm, gegen das vorweihnachtliche Lichterflackern ausgedrückt.

Das Bittere und Harte werden benannt. Und das Einfache und Schwere des Glaubens. Der Advent ist für mich tatsächlich herausfordernd. Ich soll glauben, dass Gott, dessen Geburt wir in Jesus Christus erwarten, seinen Advent in mir schon feiert.

Auch das Evangelium nimmt das alles auf. Die Zeit spielt eine große Rolle. Wann genau war es, als das Wort Gottes an Johannes erging?

Für Lukas ist das speziell und wichtig, dass die frohe Botschaft nicht eine Idee ist, eine fromme Geschichte, sondern die Verschriftlichung eines konkreten Lebens in einer ganz bestimmten Zeit. Nicht irgendwann und irgendwie ist etwas passiert. In einem wirklichen Moment der Geschichte, den man festmachen kann an einem Datum, einer Regierungszeit, an ganz bestimmten historischen Personen, in diesem wirklichen Moment der Geschichte beginnt Gott sein Heil zu wirken.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

„Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen.“ Den Anfang der Weihnachtsgeschichte kennen wir alle. Lukas will sagen, dass Gott der Herr der Geschichte ist, dass es eine besondere Fügung, ein kaiserlicher Erlass war, der Maria und Josef nach Betlehem brachte.

Noch ausführlicher rückt Lukas im Evangelium von heute die historischen Persönlichkeiten ins rechte Licht. Das will sagen: Johannes der Täufer ist eine echte Person der Weltgeschichte, er ist nicht vom Himmel gefallen, er ist so echt wie Tiberius und Pontius Pilatus.

Heute sind wir diese konkreten und ganz wirklichen Personen in einer ganz anderen Weltzeit. Wir sind die Menschen, in denen Gott seinen Advent feiern will, nein – schon begonnen hat, ihn zu feiern.

Jede Zeit der Welt und der Geschichte hat ihre Herausforderungen. Unsere mögen wir gerade als besonders anstrengend empfinden. Und Gott als besonders weit entfernt von uns.

Ich hätte gern einmal Pater Rahner nach seinen Erfahrungen mit Gottes Advent in seiner Lebenszeit gefragt. Als er zehn Jahre alt ist, beginnt der 1. Weltkrieg.

Als er 14 Jahre alt ist, werden die Menschen auf der ganzen Welt hingerafft durch eine Krankheit, die man später „Spanische Grippe“ nennen wird, und die geschätzt mindestens 50 Millionen Menschen das Leben kostet.

Als er 35 Jahre alt ist, beginnt der große 2. Krieg. Und trotz all dieser schweren Zeiten mit ihren Einschränkungen kann er schon fünf Jahre nach Kriegsende Professor in Innsbruck sein.

Jede Zeit, jede Generation hat ihre Herausforderungen. Aber jede Zeit, jede konkrete Lebensgeschichte, Ihre und meine, hat auch ihren Advent.

Und leise, so leise, dass man es überhören kann, hat Gott die Welt, ihre Zeit, Sie und mich, schon an sein Herz genommen. Unter dem ermüdenden Auf und Ab wächst schon heimlich das Leben.